



© Norbert Gmeindl

Mit Terminen
für das neue
Arbeitsjahr!

Sind Care- Arbeiterinnen die neuen Heldinnen?

Koste es, was es wolle?

Gilt das auch für die Sorge-Arbeit? Wie hängen Care-Krise und Demokratie-Krise zusammen?

ab Seite 3

Impulse fürs Arbeitsjahr

Start beim Impulstag mit dem neuen Themenschwerpunkt und der Wahl der Diözesanleiterin.

Seite 8

Kirchen(neu)nutzung

Was tun mit Kirchengebäuden, die von immer weniger Menschen genutzt werden? Ein Einerseits-Andererseits.

Seite 12



EDITORIAL

Doris Hartl,
Leiterin Arbeitskreis Gemeinschaft der
Katholischen Frauenbewegung Wien

Liebe Frauen,

über Geld spricht „man“ nicht gern. Vor allem wir Frauen nicht. Und schon gar nicht wollen wir, was wir als Liebesdienst betrachten, in Geld aufgerechnet sehen. Doch spätestens, wenn wir in Pension gehen oder in eine Situation geraten, in der wir uns plötzlich allein um unseren Lebensunterhalt kümmern müssen, zücken wir vielleicht doch den Rechenstift und fragen uns, was wir wirklich leisten und wie viel es (der Gesellschaft) eigentlich wert ist.

Das gilt leider auch für den Teil der Care-Arbeit, für den Frauen sehr wohl bezahlt werden. Aber zu wenig. Vielleicht weil „man“ glaubt, Frauen machen es gern – sozusagen als Liebesdienst an der Gesellschaft? Wir fragen uns in unserem neuen Schwerpunktthema ab Herbst, ob der einstige Corona-Wirtschaftshilfen-Satz des damaligen Bundeskanzlers „Koste es, was es wolle!“ auch für Care-/Sorge-Arbeit gilt. Die bisherige Antwort der Gesellschaft heißt „nein“. Aber wir fragen weiter. Was das bedeutet und was wir daran ändern können. Außerdem finden Sie in diesem Heft, wie immer, viele gute Tipps, viele interessante Termine und Vieles zum Nachdenken und Nachschmökern!

Viel Freude beim Lesen wünscht
Doris Hartl

kfb-Wien Wahl

Das Team der neuen Diözesanleitung der kfb-Wien:



Im Bild (von links nach rechts):

Rosi Gmeiner (HA Organisationsreferentin), Doris Hartl (EA Leiterin Arbeitskreis Gemeinschaft), Gerti Täubler (EA Leiterin Arbeitskreis Entwicklungszusammenarbeit), Gerda Tiefenbrunner (EA, kooptiert), Ernie Novosel (EA Vorsitzende), Silvia Schreyer-Richtarz (HA Organisationsreferentin), Elisabeth Reiß-Heidenreich (EA, kooptiert), Cristina Lanmüller-Romero (HA Büroleitung), Milena Müller-Schöffmann (HA Organisationsreferentin);

Runde Fotos v.l.: Maria Langmaier (HA Organisationsreferentin), Johanna Sofaly (HA Organisationsreferentin), Sr. Magdalena Eichinger (EA, kooptiert), Barbara Kampf (geistliche Assistentin)

(HA=Hauptamtliche; EA=Ehrenamtliche)

NEIN DANKE, WIR WOLLEN KEINE PEANUTS MEHR!



© Norbert Gmeindl

A woman in a nurse's uniform, including a white cap with a red cross and a white apron over a grey long-sleeved shirt, is pushing a large, heavy wooden cart. She has a weary expression. The cart is empty and is being pushed on a light-colored floor. The background is a plain, light-colored wall. The text is overlaid on the front of the cart.

Der Preis ist hoch. Und bezahlen müssen ihn noch immer die Frauen.

108 Milliarden Euro würden Frauen in Österreich nach einer Berechnung des Momentum Instituts für ihre unbezahlte Sorge-Arbeit verdienen – wenn man sie bezahlen würde. Das sind 60% der gesamten unbezahlten Care-Arbeit. Kosten, die sich die Wirtschaft nichts kosten lässt. Doch wie schaut es mit der bezahlten Care-Arbeit aus? Wie viel wird dafür vom Staat ausgegeben? Und wer zahlt drauf, wenn es der Staat nicht macht? Vielleicht unsere Demokratie? Das sind lauter Fragen, denen wir auf den nächsten Seiten auf den Grund gehen.

„Koste es, was es wolle?“



© pixabay

Wie Care-Krise und Demokratie-Krise zusammenhängen

Das Versprechen der türkis-grünen Regierung am Beginn der COVID-19 Pandemie, die Wirtschaft zu retten, „Koste es, was es wolle“, ist für die sogenannten Systemhalter*innen, die bezahlte und unbezahlte Care-Arbeit*innen, nicht eingelöst worden. Margit Appel analysiert, warum die Auswirkungen in eine Demokratiekrise münden.

von: Margit Appel

Von der **Erschöpfung der Frauen** handelt ein erfolgreiches Buch, das 2021 veröffentlicht wurde. Die Autorin will damit gegen die „weibliche Verfügbarkeit“ anschreiben.¹ Mütter sind erschöpft, berichtet die Tageszeitung Der Standard zum Muttertag 2023.² Das Thema hat gerade eine gewisse Öffentlichkeit, ist aber unbeliebt, gerade auch unter Frauen selbst! Wer die Last der Vereinbarkeit sichtbar macht, so die Verfasserin des Zeitungsbeitrags, wird beschämt – im Beruf, daheim und in den sozialen Medien.

Die **Solidarität mit den „Working Moms“** und jenen, die die „mental load“ (Alleinzuständigkeit für das Organisieren aller Alltagsaufgaben) beklagen, mit den Vertreterinnen einer deutlichen Arbeitszeitverkürzung und jenen, die viel mehr Krippenplätze und noch weitreichendere Öffnungszeiten der Kindergärten verlangen, hält sich auch innerhalb der Gruppe der Frauen in Grenzen.

Mit einer gewissen Unwilligkeit nimmt die Generation der Großmütter und Mütter sowohl das Beklagen als auch das Fordern jüngerer Frauen auf. Wer hat denn früher die Landwirtinnen, Weinbäuerinnen, Friseurinnen, Lehrerinnen, Postbeamtinnen, Sekretärinnen gefragt, wie sie ihre Mehrfachbelastungen unter einen Hut bringen und wie es ihnen selber dabei geht? In welcher Statistik ist das Begraben von Lebensvorstellungen- und Karrierewünschen der Frauen festgehalten, die in den 50er-, 60er-, 70er-Jahren im Erwerbsarbeitsalter waren und angesichts ihrer Alleinzuständigkeit für Haushalt, Kinder und Verwandtenpflege nur den Fulltimejob „Hausfrau“ wählen konnten?

Wieso hat diese Altersgruppe von Frauen trotzdem noch Zeit für die Leitung der kfb-Runde und die Erfüllung diverser Pfarrdienste gefunden, ehrenamtliche Aufgaben, die heute kaum jemand wahrnehmen möchte. Dass gerade auch Frauen beim

Frausein war über
Generationen fast ein
Synonym für
„Klar, das schaffe ich
auch noch!“

Thema gerechtere Verteilung der Care-/Sorgearbeit uneins sind, ist nicht verwunderlich. Frausein war über Generationen fast ein Synonym für „Klar, das schaffe ich auch noch!“, ein Synonym für Verfügbarkeit – und weder diese Selbstsicht, noch die gesellschaftlichen Erwartungen sind Schnee von gestern. Egal ob Care-/Sorgearbeit im eigenen Haushalt oder meist schlecht bezahlten Job, für Frauen gilt: sehen, was zu tun ist, Arbeiten möglichst rasch selbst erledigen, bevor sie sich zu einem

¹ Schutzbach, Franziska (2021): Die Erschöpfung der Frauen. Wider die weibliche Verfügbarkeit. Droemer / München

² <https://www.derstandard.at/story/2000146512454/kriegts-die-working-mom-nicht-hin>, Zugriff 30.6.2023



Margit Appel ist Politikwissenschaftlerin, Aktivistin im Netzwerk für Grundeinkommen und sozialen Zusammenhalt sowie Publizistin, unter anderem für „Die Furche“.

TIPP! Veranstaltung der Autorin siehe S. 9

Multi-Zuständigkeiten, Solidarität, Rollenerfüllung, Anerkennungswünsche, Verfügbarkeit, Hilfsbereitschaft, Arbeitsethos kosten Frauen viel – zu viel.

nicht mehr zu bewältigenden Berg auf türmen, sich umfassend verantwortlich fühlen, andere entlasten, sich als belastbar und fleißig erweisen, nicht groß über die täglichen Herausforderungen reden, Zumutungen als Liebesdienst verbrämen, das immer wieder aufkommende Gefühl von Ungerechtigkeit selbst nicht ernst nehmen. Diese Haltungen und Fähigkeiten – ein Gemisch aus Anpassung an Rollenzwänge und Strategien versuchter Subversivität – haben Folgen.

Der kfb-Jahresschwerpunkt „Koste es, was es wolle! Auch für Care- / Sorgearbeit?“ bezieht sich auf die Zusage der türkis-grünen Bundesregierung am Beginn der Covid-19 Pandemie, das Funktionieren der österreichischen Wirtschaft mit hohen Steuergeldbeträgen zu unterstützen – koste es, was es wolle. Wie wir wissen, galt diese finanzielle Unterstützung um jeden Preis nicht für die sogenannten „Systemerhalter*innen“, in der Mehrzahl Frauen, in den ohnehin schlecht bezahlten Branchen Gesundheit/Pflege, Bildung, Handel, Reinigung, etc. Mehr als die eine oder andere Einmalzahlung wollte man sich ihre Leistungen nicht kosten lassen. Die Mehrarbeit an Kinderbetreuung während der geschlossenen Schulen und Kindergärten, Home-Schooling, zusätzlicher Pflegeaufwand weil Betreuer*innen ausfielen, das alles war ohnehin als „unbezahlbare“ Leistung ins Krisenmanagement eingepreist, erbracht in erster Linie von Frauen. Die Forderung, die im kfb-Jahresthema steckt: **Auch Care-/Sorgearbeit muss mit einem ausreichenden**

Angebot und hoher Qualität, sowohl für die Sorgetätigen als auch die Sorgeempfänger*innen funktionieren – koste es, was es wolle!

Aktueller Zustand ist: Multi-Zuständigkeiten, Solidarität, Rollenerfüllung, Anerkennungswünsche, Verfügbarkeit, Hilfsbereitschaft und Arbeitsethos kosten Frauen viel – zu viel. Das Arbeitsvermögen von Frauen, ihre zahlreichen Fähigkeiten, ihre Ambitionen und Lust am Tun, aber auch ihre Leidenschaft werden ausgebeutet. Koste es, was es wolle! Manchmal kostet es überhaupt die Chance auf ein eigenes Einkommen und damit gute Alterssicherung; manchmal die Chance auf selbstbestimmte Zeit, meistens ausreichend Zeit für sich selbst und erst recht für (gesellschafts-)politisches Engagement; manchmal überhaupt die – körperliche oder psychische – Gesundheit, häufig das körperliche und psychische Wohlergehen.

Die Unterbewertung der Care-/Sorgearbeit und ihre ungleiche Verteilung kostet darüber hinaus noch einen ganz besonderen Preis: **für Care-/ Sorgetätige ist das Versprechen demokratischer Gleichheit brüchig!** Es fällt auf, dass die Care-/Sorsetätigkeiten, sowohl die unbezahlten als auch die schlecht bezahlten, auf Gruppen abgewälzt sind, die historisch und teilweise auch in der Gegenwart keinen großen gesellschaftlichen und daher auch politischen Einfluss hatten und haben: Frauen, Migrant*innen, aufgrund ihrer Herkunft oder Hautfarbe diskriminierte Minderheiten. Frauen war das Wahlrecht lange Zeit nicht zuerkannt, das gilt heute noch für viele in Österreich zugewanderte und seit langem hier lebende Menschen. In Wien darf bei Gemeinde- und Landtagswahlen daher jede 3. Person nicht wählen. Aus diesem „Pool“ kommen aber jene, die große Teile der notwendigen Dienstleistungsarbeit erbringen. ☹

Aufgeblättert



Teresa Bücker:
Alle_Zeit. Eine Frage von Macht und Freiheit
Ullstein Verlag;
€ 22,70; 400 S.
ISBN: 9783550201721
Soziale Gerechtigkeit bedeutet gerechte Verteilung von Zeit.

Zeit als zentrale Ressource unserer Gesellschaft steht nicht allen gleichermaßen zur Verfügung. Die Autorin, eine der einflussreichsten Journalistinnen in Deutschland, macht konkrete Vorschläge, wie eine neue Zeitkultur aussehen kann, die für mehr Gerechtigkeit, Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt sorgt.

Die Care-Krise ist ein wesentlicher Grund für das sinkende Vertrauen in die Politik.

> Die Einkommens- und Zeitnot ist in diesen Gruppen besonders hoch, ein Faktor, der sie praktisch von der Beteiligung am politischen Geschehen ausschließt. **Sie können kaum über die Bedingungen mitbestimmen, zu denen sie ihre – unbezahlte bzw. schlecht bezahlte – Sorgearbeit erbringen.** Sie werden kaum gehört, wenn es dazu kommt, dass gesellschaftlich über die Frage diskutiert wird, wie Care-/Sorgearbeit organisiert und welche Werte und Qualitäten für alle garantiert sein sollen.

Erschöpfung ist nicht erst seit der COVID-19 Pandemie ein Kennzeichen für weite Teile der Care-/Sorgetätigen. Ob wie eingangs schon angesprochen Mütter und pflegende Angehörige, ob Gesundheits-, Pflege- und Reinigungspersonal in Einrichtungen oder mobile Kräfte und 24-Stunden Betreuerinnen in Privathaushalten, ob Elementarpädagoginnen, Lehrerinnen oder Freizeitpädagoginnen: geringe öffentliche Anerkennung, stets steigende Erwartungen, geringe oder keine Bezahlung laugt aus, führt zur Verschlechterung des Gesundheitszustandes, zu „innerer Kündigung“, zum Branchenwechsel. Sparauflagen für öffentliche Sorebereiche und die Profitinteressen privater Investor*innen in den Pflege- und Gesundheitsbereich führen dazu, dass mobile Dienste und stationäre Einrichtungen ihre Standards immer schlechter erfüllen können. Krise, Care-Krise.

Immer weniger Menschen vertrauen darauf, dass Bildungs-, Gesundheits- und Pflegesysteme so funktionieren, dass für sie und ihre Angehörigen gut gesorgt wird – gerade, wenn sie sich keine Kranken-Zusatzversicherung, keine Privatschulen und keine privaten Gesundheitsdienstleistungen leisten können. Überfüllte Kindergärten, fehlende bzw. rasch wechselnde Lehrkräfte, unterbesetzte Pflegestationen, überfüllte Ambu-

lanzen, ausgelastete Pflegedienste machen Angst und schüren Zorn gegen die, die man dafür politisch verantwortlich hält. Die Care-Krise ist ein wesentlicher Grund für das sinkende Vertrauen in Politik. Geringes Vertrauen in Politik bzw. das „politische Personal“ schwächt den Glauben in die Stärke unseres demokratischen Politikmodells. Autoritäre und rechte Politikvorstellungen gewinnen an Zuspriech: Weniger „Ausländer“, „mehr Geld für unsere Leute“ werden dann als einfache Lösungen gesehen. Krise, Demokratie-Krise!

Gemeinsam auf die Barrikaden

Jeder Beitrag zur Lösung der Care-Krise ist also auch ein Beitrag, die weitere Verschärfung der Demokratie-Krise zu vermeiden. Der Aufstand gegen die immer noch erwartete Verfügbarkeit von Frauen ist also ganz

wichtig. Überforderungen nicht mehr hinzunehmen – die eigene Erschöpfung ebenso zu thematisieren, wie die anderer Menschen – ist schon so ein Aufstand.

In jüngster Zeit haben Berufsgruppen lautstark Forderungen erhoben bzw. gestreikt, die bislang nicht so agierten bzw. denen das von der Bevölkerung auch kaum zugestanden wurde: Pflegepersonal, Kindergärtner*innen, Ärzt*innen, Lehrer*innen. Bislang nicht organisierte Gruppen wie die 24-Stunden Betreuer*innen haben Interessensgruppen gebildet, für Sommer nächsten Jahres wird ein großer Frauenstreik für Österreich nach Vorbild der Schweizer Frauenstreiks überlegt. Diese wachsende Empörung der Care-/Sorgetätigen zu unterstützen bringt doppelten Nutzen: Care-Krise und Demokratie-Krise werden gleichermaßen bekämpft.



© Bettina Frenzel

Was kostet (den Frauen) die Care-Arbeit der Zukunft?

Die COVID-19 Pandemie hat eine gigantische Digitalisierungswelle ausgelöst. Innerhalb weniger Wochen haben selbst hartnäckige IT-Verweiger*innen gelernt, in Videokonferenzen zu brainstormen, mit Lehr- und Lernprogrammen umzugehen oder mit Freundinnen, Kindern und Enkelkindern im digitalen Raum zusammenzukommen. Doch was bringt die Digitalisierung für die Lohnverhältnisse in der Care-Arbeit?

von: Annemarie Mitterhofer

Zu Beginn zwei Szenarien:

1: Im Mai 2020, auf dem Höhepunkt der Pandemie, schenkte der berühmteste Streetart-Künstler Banksy einem englischen Krankenhaus ein Bild, das er ausnahmsweise nicht auf eine Hausfassade, sondern auf ein Blatt Papier gemalt hat. Es zeigt einen kleinen Buben, der eine Krankenschwestern-Puppe triumphal in die Höhe reckt. Im Hintergrund ein Müll-eimer mit den abgelegten Figuren von Batman und Superman. Soll sagen: In Zukunft werden auch die Männer Care-Arbeiter*innen als neue Held*innen feiern (s. unser Zeitungscovers).

2: Knapp zwei Jahre später berichtet das Mittagsjournal auf Ö1 vom erfolgreichen Einsatz von Künstlicher Intelligenz in Altersheimen zur Entlastung des Pflegepersonals. Entlastet soll das Pflegepersonal aber nicht etwa beim körperlich anstrengenden Betten- oder Saubermachen werden, sondern beim Kontakt mit den alten Menschen. Die KI (Künstliche Intelligenz) kann 90 Minuten lang nette Geschichten erzählen, Neuigkeiten berichten oder Rätselfragen stellen. Das helfe bei der Demenz-Prävention, sagen die Verantwortlichen.



© possessed photography / Unsplash

Automatisierung – Fluch oder Segen für die Care-Arbeit?

Es ist unbestritten, der Siegeszug der Künstlichen Intelligenz ist unaufhaltbar. Praktisch monatlich werden neue, immer noch fähigere KIs auf den Markt geworfen, die immer mehr Arbeitsstunden „einsparen“ helfen sollen. In einem Positionspapier der Arbeiterkammer vom Jänner 2022 gehen die Autor*innen der Frage nach, inwieweit sich dadurch die Lohnverhältnisse im Care-Arbeitsbereich ändern werden. Dabei untersuchten sie die Automatisierungswahrscheinlichkeit – hoch, mittel oder gering – bei ausgewählten Berufen. Angefangen von den Care-Berufen Ärzt*in, Lehrer*in, Pflegefachkraft, Betreuer*in, Bediener*in, personenbezogene Dienstleitung bis zum Reinigungspersonal im Vergleich zu Jurist*in, Verkäufer*in, Bürokauf-

frau und Mechaniker*in. Außerdem teilt sie die Berufe aufgrund der geschlechtsspezifischen Häufigkeit in „Männerberufe“, wie Mechaniker, und „Frauenberufe“ wie etwa: Ärztin, Lehrer*in, Bediener*in, Pflegehilfskraft oder personenbezogene Dienstleistung ein.

Das Ergebnis ist besorgniserregend. So ist das Automatisierungspotenzial in den besser bezahlten Berufen im Care-Bereich, wie Ärzt*in oder Lehrer*in deutlich niedriger als in den schlechtestbezahlten „Frauenberufen“ (Betreuerin, Bedienerin, Reinigungs- und Hilfskraft), wo es durchwegs zwischen 55 und 66% liegt. Gleichzeitig stagnieren im Niedriglohnsektor die Löhne. Das Fazit der AK-Studie: Das Automatisierungspo-

tenzial senkt mittelfristig das Lohnniveau und: „Die Geschlechtersegregation am Arbeitsmarkt wird durch den Einsatz digitaler Technologien weiter verstärkt.“ Im Klartext heißt das: Die Schere zwischen den Einkommen von Männern und Frauen wird durch die Digitalisierung weiter auseinandergehen.

Doch könnte man das alles nicht auch anders sehen? Wenn gerade im Care-Niedriglohnsektor die Automatisierung höher wird, wäre das doch ein guter Ansatz, hier die Arbeitszeiten zu kürzen – bei vollem Lohnausgleich, wie es auch die Gewerkschaft fordert. Oder noch besser: Ein bedingungsloses Grundeinkommen einzuführen. Utopie? Aber eine, für die es sich zu kämpfen lohnt!

Das wichtigste ist, sich gut zu informieren!

Die Katholische Frauenbewegung Wien startete am 16.9.2023 am Stephansplatz ihr neues Arbeitsjahr mit dem Thema: „Koste es, was es wolle! Auch für Care-/Sorgearbeit?!“

von: Teresa Voboril

Care-Arbeit und Pension

Nach dem spirituellen Einstieg, in dem die rund 40 Teilnehmerinnen ihre Assoziationen zu Geld(verteilung) austauschten, erklärte Pensionsexpertin Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ Ingrid Mairhuber vom Forschungsinstitut



Gemeinsam wurde daher überlegt, wie das System fairer werden könnte. „Das Wichtigste ist, sich und andere gut zu informieren!“, so die Referentin. Schritte auf dem Weg aus dem Gender Pension Gap sind etwa die freiwillige Höherversicherung, Pensionsplitting und die kostenfreie Versicherung bei Angehörigenpflege (s. Artikel „Wir sind doch keine Bittstellerinnen!“, kfb aktuell Frühling 2023, S. 4-5).



Neue Diözesanleitung

Am Nachmittag wurde Ernie Novosel mit überwältigender Mehrheit zur neuen Diözesanleiterin der kfb Wien gewählt. Sie nahm diese Aufgabe gerne an und möchte Brückenbauerin zwischen Stadt und Land sein und für eine gute Zusammenarbeit zwischen Klerikern und Lai*innen eintreten.

Außerdem gaben die Arbeitskreis-Leiterinnen einen **Ausblick auf die Schwerpunkte im neuen Arbeitsjahr:** Pilgertag, Familienfasttag zu „Klimagerechtigkeit“, Forumtheater zum Equal-Care-Day am 29.2.24, Regionalimpulstreffen u.a. wurden vorgestellt. Silvia Schreyer-Richtarz gab einen Überblick über die Finanzen 2022 und die Pfarren Kirchschlag und Zöbern gewannen bei der Verlosung für die Rücksendung der korrigierten Mitgliederlisten und der Rückmeldebögen Gutscheine für

Bildungsveranstaltungen. Danach gab es die Möglichkeit, Bildungsangebote & Referentinnen zum Jahresthema kennenzulernen, z.B. „Zwischen Armut und Reichtum – was ist sozial gerecht?“, „Wer oder was ist meiner Sorge wert?“ sowie „Dorf-Spaziergänge zu Care“. Versorgt mit Behelfen und hochmotiviert machten sich die Frauen wieder auf den Heimweg in ihre Pfarren.

Fotos findest du auf unserer Homepage <http://wien.kfb.at>



FORBA anhand typischer Frauenbiografien unser aktuelles Pensionssystem. Trotz höherer Bildungsabschlüsse verdienen Frauen von Anfang an weniger als Männer und die Differenz wird durch Kindererziehungszeiten, Teilzeitarbeit (oft in schlechter bezahlten Branchen) und Pflegekarenz weiter vergrößert. Trotz der Wichtigkeit von Sorge-Arbeit für die ganze Gesellschaft bekommen Frauen ungerechterweise durchschnittlich 46% weniger Pension.

Aktuelles, Infos & Termine

Donnerstag, 5. Oktober 2023

18:00 – 20:00 Uhr

“A system that might kill us all“

Feministisch-theologische und queer-feministische Perspektiven auf Gewalt und Utopien.

Für eine lebenswerte Zukunft braucht es ein neues Verständnis des Mensch-Seins und der Beziehungen zur nicht-menschlichen (Um-)Welt. Die Theologin Geraldina Céspedes Ulloa aus Guatemala und die Ökonomin Karin Schönpflug aus Wien arbeiten an unterschiedlichen geographischen und theoretischen Orten. Im Gespräch geben sie uns Einblick in ihre Perspektiven und Erfahrungen mit feministischen Kämpfen und Utopien.

mit: Dr.ⁱⁿ Geraldina Céspedes Ulloa (*Universidad Rafael Landívar, Universidad Iberoamericana Ciudad de México, Red teológica Amerindia*)
Dr.ⁱⁿ Karin Schönpflug (*Institut für Höhere Studien, FH-Campus Wien, Universität Wien*)

1090 Wien, Lateinamerika Institut, Frida Kahlo Saal, Türkenstraße 25
Anmeldung im Lateinamerika Institut office@lai.at, 01/891 74 163 100

Freitag, 6. Oktober 2023

15:00 – 21:00 Uhr

KBW Bildungstag Industrieviertel

Faszination künstliche Intelligenz.

Was ist künstliche Intelligenz und wie verändert sie unser Leben?

Workshops, Ideenbörse, Abendessen & Plaudern und Kabarett.

mit: Nahed Hatahet (*CEO*), Univ. Prof. Dr. Simon Hippenmeyer (*Neurologe*), Mag. Dr. Walter Peissl (*ÖAW*), Niklas Schügerl (*Student, Autor*)

2700 Wiener Neustadt, Bildungszentrum St. Bernhard, Domplatz 1
Anmeldung bei: anmeldung@bildungswerk.at, Tel.: 01/51552 - 3320

Mittwoch, 18. Oktober 2023

18:00 – 20:00 Uhr

Damit die Kirche lebendig bleibt ...

... und als Ort der Gemeinschaft erhalten wird - **FairWandeln-Vernetzungstreffen**
Schwach besuchte Messen mit kaum jungen Leuten und nur mehr wenigen Menschen, die mithelfen möchten. Vielerorts stellt sich die Frage, was tun mit Kirchengebäuden, die von immer weniger Menschen genutzt werden? Welche sinnvollen Neu- bzw. Mit-Nutzungsmöglichkeiten gibt es, um unsere sakralen Orte zu erhalten und neu zu beleben? Wie können sich christliche Gemeinden mit kulturellen und gemeinwohlorientierten Initiativen der Zivilgesellschaft verbinden und davon gegenseitig profitieren?

Dazu diskutieren wir mit Vertreter*innen der Evang. Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin-Kreuzberg. Sie haben mit Mut und gutem Gespür die Kirche und ihre Räumlichkeiten an heutige Gegebenheiten angepasst, um sie den Menschen mit ihren aktuellen Bedürfnissen zu öffnen. Und damit einen Mehrwert für den gesamten Kiez (Grätzl) geschaffen. Außerdem lernen Sie auch Beispiele aus der Erzdiözese Wien kennen.

ZOOM

Info & Anmeldung bis zum 16.10. unter wien@welthaus.at, 01/51552-3353

Auch zum Thema:
Einerseits-Andererseits auf Seite 12!

TIPP !

Was Pfarren so alles Neue in die Welt bringen, kann sehr motivierend sein!

Hier gibt es Berichte von gelungenen Projekten in Pfarren, die im Zuge von Klimakonferenzen entstanden sind.

<https://www.ka-wien.at/site/welthaus/fairwandeln/klimakonferenzen>

online

Samstag, 14. Oktober 2023

Start 09:00 Uhr

Österreichweiter Frauenpilgertag

„Zeit zu leben“

Alle Routen in der Erzdiözese Wien - siehe Rückseite!

www.frauenpilgertag.at

Mittwoch, 8. November

18:00 – 20:00 Uhr

„Klar, das schaffe ich auch noch!“

Wie Care-Krise und Demokratie-Krise zusammenhängen

Das Vertrauen in die Politik sinkt. Einen großen Anteil daran haben die Befürchtungen der Menschen, Gesundheits-, Pflege- und Bildungssysteme könnten versagen, Familien mit immer weiteren Aufgaben und Kosten belastet werden. Die Sorgetätigen sind erschöpft, allen fehlt es an Einkommen, Zeit und Anerkennung. Schlechte Voraussetzungen dafür, sich politisch zu engagieren und mitzubestimmen, wie gute Sorge für alle aussehen soll. Aber: Einige gehen schon auf die Barrikaden – gut für Veränderungen in der Care-/Sorgearbeit und gut für die Demokratie!

mit: Mag.^a Margit Appel (*Politologin, Erwachsenenbildnerin*)

ZOOM Einstieg ab 17.45 Uhr möglich. Der Zoom-Link wird nach der Anmeldung im kfb-Büro zugesandt.

Eine Veranstaltung der kfb Wien, gefördert von der Österr. Gesellschaft für Politische Bildung.

online

Montag, 8. Jänner 2024

16:00 – 18:00 Uhr

Neujahrscafe der Katholischen Aktion der ED-Wien

mit Begegnungen und Snacks in den Büros der Kath. Aktion.

1010 Wien, Stephansplatz 6/5. Stock

im Anschluss
Politisches Nachtgebet

Wir kommen
zu euch!

AKTION FAMILIENFASTTAG BILDUNGSVERANSTALTUNGEN

Mi., 17. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
Großkrut, Kulturstadl Althöflein

Do., 18. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
Auersthal

Mo., 22. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
Zellerndorf

Mo., 29. Jänner, 18:00 – 20:30 Uhr
Stephansplatz 6/604

Di., 30. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
Stockerau

Mi., 31. Jänner, 14:00 – 16:30 Uhr
Zöbern

Do., 1. Februar, 18:30 – 21:00 Uhr
Hadersdorf am Kamp

Mi., 7. Februar, 18:30 – 21:00 Uhr
Großweikersdorf

Familienfasttag 23. Februar

Schwerpunkt-
land NEPAL



Montag, 22. Jänner 2024

09:30 – 17:00 Uhr

Bildungstag für Frauen

Zwischen Lach- und Sorgenfalten –
die Kunst des Älterwerdens.

Trotz steigender Lebenserwartung ist das Älterwerden in unserer Gesellschaft häufig mit negativen Bildern und Klischeevorstellungen behaftet. Neben den Schattenseiten, die das Altern zweifellos mit sich bringt – wie z. B. das Auftreten körperlicher Beschwerden oder eine verminderte Belastbarkeit – hat es jedoch auch schöne Seiten: Unsere Erfahrungen vermehren sich mit jedem Lebensjahr, Gelassenheit und Weisheit nehmen oft zu und so können wir eine bunt gefüllte Schatztruhe mit Erinnerungen hüten.

All diese Dinge können zur sprudelnden Quelle werden, aus

der wir Kraft schöpfen und die uns hilft, dem Älterwerden mit Dankbarkeit, Lebensfreude und Humor zu begegnen.

Arbeitsweise:

Impulsreferat, Gruppenarbeit, Tipps und Übungen aus dem Gedächtnistraining zur Bewahrung der geistigen Vitalität, gemeinsame Gebetszeiten und spirituelle Reflexion.

mit: Mag.^a Maria Luise Schmitz-Kronaus, (Theologin und Erwachsenenbildnerin)

Teilnahmebeitrag:

€ 22,-/€ 18,- (für kfb-Mitglieder bzw. St. Bernhard-Card-Besitzerinnen),
excl. Mittagessen

2700 Wiener Neustadt, Bildungszentrum St. Bernhard, Domplatz 1
Anmeldung bis 16. Jänner im Bildungszentrum St. Bernhard,
Tel.: 02622/29 131,
st.bernhard@edw.or.at

Freitag, 16. Februar, 16:00 Uhr bis

Sonntag, 18. Februar, 16:00 Uhr

Feministische Besinnungstage

„In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir!“ (Apg 17,28)

mit: Isabella Ehart und Renate Trauner

Laab im Walde, Kloster
Anmeldung im kfb-Büro

monatlich!

"Wir über 50+"

Offene Jahresgruppe für Frauen

**Mittwoch, 18.10., 22.11.,
20.12.2023,**

**24.1., 21.2., 20.3., 24.4., 22.5.,
17.6.2024**, jeweils 16:30 – 19:00 Uhr

TN-Beitrag: € 15,-

mit: Helga-Maria Timmel

1010 Wien, Pfarre St. Michael
Habsburgergasse 12

Anmeldung bei der Referentin:
0676/77 26 988

Donnerstag, 22. Februar 2024

18:30 – 21:00 Uhr

Weinviertelakademie

Gesellschaftliche Veränderungen über Grenzen hinweg. Wie reagiert Kirche (im Weinviertel) darauf?

Neben den großen Veränderungen (Klima, Digitalisierung) ist Migration wohl jene gesellschaftliche Veränderung, der wir regional nicht nur unterworfen sind, sondern die wir auch mitgestalten können. Das unmittelbare Zusammenleben ändert sich in unseren Orten, Gemeinden, Pfarren durch jeden Menschen, der kommt, egal ob durch Flucht, Migration, Zuwanderung. Welche richtungsweisenden Impulse aus den Quellen unseres Glaubens können uns Hilfe auf unserem Weg in die Zukunft sein?

mit: Dr.ⁱⁿ Regina Polak

2114 Großrußbach

Gemeindezentrum

Donnerstag, 29. Februar,

18:30 – 20:00 Uhr

Forumtheater zum Equal Care Day.

Es spielt das „Theater der Unterdrückten Wien“.

1010 Stephanisaal, Stephanspl. 3

Anmeldung bis 27.2. im kfb-Büro:
kfb.wien@edw.or.at, 01/51552-3345

Feier mit uns!

Komm zum kfb-Jahresabschluss!

Freitag, 21. Juni, 16:30 – 18:30 Uhr

Informativ, kulinarisch, gesellig

Wir wollen uns bei allen Funktionärinnen (Pfarrleiterinnen, Kassierinnen und Dekanatsleiterinnen) bedanken und laden zum gemütlichen Jahresabschluss in das besondere Ambiente der „kleinen Stadtfarm“ ein.

1220 Wien, Kleine Stadtfarm, Naufahrtweg 14a

Achtung begrenzte Teilnehmerinnenzahl! Anmeldung bis 12.6. im kfb-Büro:

kfb.wien@edw.or.at, 01/51552-3345



Freitag, 14. Juni, 17:00 Uhr bis

Sonntag, 16. Juni, 2024, 15:00 Uhr

„Kostbare Zeiten“ Oma-Enkelkind-Wochenende

Leben miteinander, Gemeinschaft pflegen, Absprachen treffen, Unterschiede akzeptieren, das Verbindende entdecken und immer wieder Zusammenkommen im Kreis und in der Natur. Das Oma-Enkelkind-Wochenende gibt Raum, diese zentralen Qualitäten der kfb mit den nächsten Generationen zu leben!

für Kinder ab 3 Jahren

mit: Maria Roth, Gitti Weiss und

Poli Zach-Sofaly

2872 Mönichkirchen,

Alpengasthof Enzian auf der Schwaig

Sonntag, 28. Juli, 18:00 Uhr bis

Freitag, 02. August 2024, 13:00

Uhr

Frauensommerwoche

mit: Poli Zach-Sofaly

Herberstein, Haus der Frauen

Vorschau!

Freitag, 13. September 2024

14:00 – 18:00 Uhr

kfb-Impulsnachmittag

1010 Wien, Stephanspl. 3

Sonntag, 15. September, 18:00 Uhr

bis Freitag, 20. September 2024,

13:00 Uhr

Tage im Altweibersommer

mit: Poli Zach-Sofaly

Herberstein, Haus der Frauen



v.l.: Gerda Tiefenbrunner, Traude Novy, Maria Ferstl, Ernie Novosel, Cristina Lanmüller-Romero, Barbara Kampf;

Die kfbö-Sommerstudientagung

fand vom 26.-29.7.2023 in Schloss Seggau unter dem Thema „Gemeinsam. Gerechtigkeit. Gestalten.“ statt. Im Einstiegsimpuls von Dr.ⁱⁿ Anja Appel, Leiterin der KOO, zum Thema „Klimawandel & Klimagerechtigkeit“ wurde uns die drastische Umwelt-Situation anhand zahlreicher Fakten aufgezeigt und Handlungsmöglichkeiten vorgestellt. Es geht um „wiedergutmachende Gerechtigkeit“, weil gerade Frauen, die nächsten Generationen und die Ärmsten am meisten zu leiden haben. Es kommt auf jede*n einzelne*n von uns an und auf jedes Zehntelgrad, das erspart wird!

An zwei Tagen wurden sechs Workshops angeboten, z.B. "Wirtschaft ist CARE - (K)Ein Spaziergang" mit Simone Curau-Aepli, Präsidentin des Schweizerischen Kath. Frauenbundes. Wirtschaft / Ökonomie ist die Lehre vom (guten) Haushalten. Der Sinn von Wirtschaft ist die Befriedigung von Bedürfnissen. Der Sinn von Care ebenfalls! Wir Frauen halten die Wirtschaft durch unsere vielfältige, häufig unbezahlte Arbeit am Laufen. Es wird Zeit, Wirtschaft und Care gemeinsam neu zu denken, um zu mehr Gerechtigkeit zu kommen!

Beim Abschlussgottesdienst in der Frauenkirche bildeten wir ausgehend von der biblischen Brotvermehrung kleine Gruppen, in denen unsere Gedanken zu den Themen der Tagung und das nährende Brot der Eucharistie geteilt wurden. Es war eine schöne Zeit mit Frauen aus ganz Österreich, Südtirol und Slowenien!

Ernie Novosel, Barbara Kampf und Maria Ferstl

Einerseits andererseits

Zum Thema Kirchen(neu)nutzung

von: Mag.^a Teresa Voboril

Kennst du das, in einer Kirche vereinzelt zu sitzen und fast alleine die Messe zu besuchen? Von Gemeinschaft ist da nicht mehr viel zu spüren. Vielerorts stellt sich die Frage, was tun mit den Kirchengebäuden, die von immer weniger Menschen genutzt werden? Welche sinnvollen Neu- bzw. Mit-Nutzungsmöglichkeiten gibt es, um unsere sakralen Orte zu erhalten und neu zu beleben? Oder sind Entweihung und Abriss die einzigen Alternativen? Hier ein paar Gedanken für und wider...

Einerseits ist die Kirchaustrittswelle auf einem Hoch (allein in Österreich gab es 2022 über 90.000 Austritte), wachsen immer mehr Kinder nicht mehr selbstverständlich in einem katholischen Umfeld auf und können sich viele Menschen nicht (mehr) mit den Positionen der christlichen Kirchen identifizieren.

Andererseits bilden Kirchengebäude Räume für pfarrliche Netzwerke der Gemeinschaft und Solidarität, ohne die unser Land um einiges kälter wäre: Pfarrcaritas und (Telefon-)

Seelsorge, wöchentliche Gruppenangebote von Baby- und Frauenrunden über Jungcharstunden bis hin zu Senior*innenkreisen, Wallfahrten und vielem mehr. Auch wenn sich die Form verändert, es bleibt der Wunsch nach Versammlung und kirchlichen Festen wie Hochzeiten und Taufen, Krankensalbung und Begräbnis, die unserem Leben einen Rahmen geben.

Einerseits bedeuten weniger Kirchenmitglieder weniger Kirchenbeitragszahlungen – ein Problem bei steigenden Energiekosten und hoher Inflation, das sich bei der Sanierung der oft riesigen, denkmalgeschützten Gebäude weiter vergrößert. **Andererseits** prägen Kirchen das Ortsbild und leisten als Teil des kulturellen Erbes einen wichtigen Beitrag zur Identitätsstiftung.

Einerseits gibt es berechtigte Sorgen bezüglich alternativer Nutzungsmöglichkeiten (fast) leerstehender, geweihter Räumlichkeiten. Nicht jeder/m gefällt z.B. die Idee einer

profanierten „Kletterkirche“ oder frei finanziertem Luxuswohnungen im ehemaligen Kirchenschiff.

Andererseits zeigen offensichtlich gelungene Projekte in ganz Europa, dass die sensible Umgestaltung, z.B. Verkleinerung, sowie eine (teilweise) Kirchen-neu-nutzung funktionieren kann. Sei es als Stadtteilzentrum mit Kindertagesstätte und Lernbetreuung; als Ort für gemeinwohlorientierte Initiativen zur Grätzlbelebung; als Rückzugsort bei Hitzewellen oder zur Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige und Andachtsraum der Stille für alle Konfessionen, Etliche Kirchenabriss konnten so schon verhindert werden!

Fest steht: Es braucht Mut und gutes Gespür, um Kirche und ihre Räumlichkeiten an heutige Gegebenheiten anzupassen und sich den Menschen mit ihren aktuellen Bedürfnissen zu öffnen. Damit „die Kirche im Dorf bleibt“ und als lebendiger Ort von Gemeinschaft erhalten wird.

Aus Sorge um das gemeinsame Haus

Dossier Ökologische Umkehr und Mitweltgerechtigkeit der Kath. Aktion Österreich

Vom 1. Schöpfungsbericht an ist uns Menschen die Verantwortung für die Schöpfung anvertraut. Es ist unsere Aufgabe uns gegen ihre Gefährdung und Zerstörung zu engagieren. Die von Papst Franziskus formulierte „Sorge um das gemeinsame Haus“ nimmt mit dem Haus auch seine Bewohner*innen in den Blick und gibt der Schöpfungsverantwortung eine soziale Dimension: Es geht darum, den guten Lebensraum für alle Menschen zu erhalten. Deshalb sprechen wir von Mitweltgerechtigkeit. Unser gesellschaftspolitisches Engagement

ist konkret: Wir treten für die Lösung unserer ökologischen Probleme in Österreich ein, das sind besonders Verkehr, Bodenverbrauch, Ernährung und Ressourcenverbrauch. In der Kirche wollen wir mitwirken, dass sie beispielhaft vorangeht, denn hier können wir selbst die richtigen Maßnahmen setzen und vollziehen.

Papst Franziskus kündigte ein neues päpstliches Schreiben zur globalen Umweltkrise an. Dieses „Ermahnungsschreiben“ wird am 4. Oktober als zweites „Laudato si“ veröffentlicht.



Kostenlos herunterladen:
<https://www.kaoe.at/dossiers>



Weltgebetstag der Frauen

„... durch das Band des Friedens“
3. März 2024, Palästina

Die Liturgie für den Weltgebetstag der Frauen 2024 wurde von Frauen aus Palästina verfasst. Im Zentrum stehen Verse aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Eph 4,1-7), wo es in Vers 3 heißt: „Der Friede ist das Band, das euch alle zusammenhält“. Im Gottesdienst werden drei Geschichten erzählt, von palästinensischen christlichen Frauen, die aufzeigen, was es bedeuten kann, jemanden in Liebe zu ertragen und dass das Band des Friedens miteinander verbinden kann.

VORBEREITUNGSTREFFEN:

- **Freitag, 24. November 2023**
16:00 bis 18:00 Uhr - Infos zum Land & Projekt Otto-Mauer-Zentrum, Währinger Str. 2-4, 1090 Wien
- **Donnerstag, 11. Jänner 2024**
18:00 Uhr
Kirchschlag in der Buckligen Welt, Kath. Pfarrgemeinde, Passionsspielstr. 3
- **Samstag, 13. Jänner 2024**
10:00 bis 13:00 Uhr
Bad Vöslau, Evang. Pfarre, Raulestraße 3
- **Freitag, 19. Jänner 2024**
15:00 bis 19:00 Uhr - Bibelarbeit, Land & Projekt Floridsdorf Pfarrzentrum, Pius Parsch Platz 3, 1210 Wien
- **Montag, 29. Jänner 2024**
18:30 bis 20:30 Uhr
Katholischer Pfarrsaal Hollabrunn
- **Mittwoch, 31. Jänner 2024**
18:30 bis 20:30 Uhr
Evangelisches Pfarrzentrum Mistelbach



KOLUMNE

Die Päpstin

Die Gottheit zum Grusse!

Habt ihr im August einige der jährlich vom Himmel fallenden Sternschnuppen fangen können? Alle freuen sich darauf, bringen sie doch Glück! Außer diese Sternchen fallen miten hinein in Wörter und verändern plötzlich die Bedeutung. Gemeinhin „gendern“ genannt (englisch für das soziale Geschlecht). Die Debatte ist nicht neu, seit den 1970er Jahren gibt es dazu Diskussionen. Oftmals auch mit Frauen: NAbg. Rosa Ecker von der FPÖ hat eben eine Petition gegen das Gendern eingebracht. Die Landesregierung von NÖ verbietet seit 1. August 2023 die Verwendung des Gender-Sternchens bei Texten im Landesdienst.

Für einige ist Gendern Ausdruck der Gleichstellung, für andere Sprachverhunzung.

Häufige Argumente dagegen:

- Die unnötigen Pausen beim Sprechen (wie bei: vereisen, Spiegelei - *Glottisschlag* genannt);
- Die Unlesbarkeit
- Weil es IMMER so war.
- Weil es wichtigere Dinge gibt und DIE zuerst gelöst gehören! (Ein Totschlagargument)

Tatsächlich ist Sprache immer im Wandel und bleibt nie gleich. Und: Sprache verändert das Denken! Welche Bilder im Kopf entstehen z.B. bei folgendem Text? *Der Bürgermeister kommt zum Unfallort. Die Polizisten und Helfer hatten gute Arbeit geleistet.*

Nachweislich werden Frauen durchs Gendern sichtbarer und bei Stellenausschreibungen mehr berücksichtigt. Kinder trauen sich mehr Berufe zu, und Menschen denken offener über Geschlechterrollen nach. Ich persönlich habe den Verdacht, dass Gegner*innen merken, dass mit dem Sternchen die weibliche Form betont wird, und die Männer plötzlich nur mehr „mitgemeint“ sein könnten.

Die Meinung der Kolumnistin muss nicht der Meinung der Herausgeberin entsprechen.

Herbst-Gold sammeln

... für meine Reise zum Glück - Spiritueller Impuls

von: Johanna König-Ertl



Ich stehe vorm Küchenfenster.
Die Sonne wirft Schatten der Blätter
vom Apfelbaum an die Wand.

Herbst-Gold in meinen Räumen.

Ich öffne die Gartentür.
Halte ein letztes Mal meine Nase in
die windige Luft. Die Kühle streift
mein Gesicht.

Herbst-Gold auf meiner Haut.

Ein letzter Atemzug. Bewusst. Den
Sommer einholen. Tief in die Brust.
Ganz tief. Es tut so gut.
Der Winter kommt. Und ich sammle
die Schätze. Fahre reiche Ernte ein.
Die Ernte der vergangenen Mühe
und Lust. Die Scheune ist voll. Wie
wunderbar!

Herbst-Gold in meinem Herzen.

Fülle umgibt mich. In meinen Räu-
men. In meinen Beziehungen. In
meiner Seele.

Es duftet nach Leben. Nach Liebe,
nach Glück. Herbst-Gold. Die Früchte
des Sommers.

Noch einmal lockt die wärmende Luft.
Hinaus aufs Feld, dem Boden so nah.
Die Blätter rascheln mit jedem Schritt
unter meinen Füßen.

Herbst-Gold in meiner Sehnsucht.

Ich gehe weiter. Bewusst. Um anzu-
kommen. Dem Herzen folgen. Den
Schritten vertrauen.

Und siehe: Wandlung geschieht.
Das Gold in unseren Herzen. Ein
Schatz, der zum Blühen erwacht.
Ganz still und heimlich. Zu jeder
Jahreszeit.

Aufgeblättert und mitgespielt...



Ungehaltene
Frauen:
**Sag jetzt nichts,
lass mich zu Ende
reden!** Neue unge-
haltene Reden unge-
haltener Frauen.
S. Fischer Verlag;
€ 18,50; 208 S.
ISBN: 978-3-10-
397524-6

Jetzt reden wir! Frauen aus allen Be-
reichen des Lebens kommen zu Wort
– in ungehaltenen Reden. Sie sind jung,
sie sind alt, sie kommen von überall
und haben die unterschiedlichsten
Geschichten. Doch eines haben sie
gemeinsam: Sie sind ungehalten. Und
sie wollen nicht länger schweigen in
einer Welt, die Frauen immer noch
viel zu wenig zu Wort kommen lässt.

Die in diesem Band versammelten
Reden sind zornig, komisch oder
nachdenklich. Gemeinsam und mutig
erzählen sie von Verletzlichkeit, Wi-
derstand und Aufbruch.



Laurence King Verlag
**Bingo »Super
Frauen«**
Bingo-Spielspaß für
die ganze Familie
€ 20,00

Rosa Parks, Sally Ride, Marie Curie
und Malafa Yousafzai –
Was haben diese Frauen gemeinsam?
Sie sind in dem Spiel „Super-Frau-
en-Bingo“ Vertreterinnen für das
Leben von Frauen. Es werden dabei
48 inspirierende Frauen aller Zeiten



vorgestellt. Jede einzelne von ihnen
hat Zeichen gesetzt, ob als Wissen-
schaftlerin, Künstlerin, Autorin,
Sportlerin oder Aktivistin. Schnell zu
verstehen und voller außergewöhnli-
cher Frauen aus allen Bereichen des
Lebens, bietet Super-Frauen-Bingo
jede Menge Spielespaß für die ganze
Familie! Enthält ein Booklet mit Kurz-
biographien all dieser super Frauen.

Mit Omas unterwegs

Oma-Enkelkind-Wochenende. Das neue Angebot der kfb-Wien.

von: Susanne Kyska

Begeistert von der Idee mit meinen Enkelkindern Arthur (5) und Elise (3) zwei Tage in Gesellschaft anderer gleichgesinnter Großmütter zu verbringen, meldete ich mich zum Oma-Enkelkind-Wochenende auf der Mönichkirchner Schwaig an. Je näher der Termin heranrückte, umso mulmiger wurde mir. Würden die Kinder, die

ohnehin schon sehr viel Zeit bei mir und im Kindergarten verbringen, weil Tochter und Schwiegersohn als Ärzte mit Nacht- und Wochenenddiensten viel außer Haus sind, nicht Heimweh haben und nach den Eltern jammern? Am Freitagnachmittag im Alpengasthof Enzian angekommen fiel uns das Eingewöhnen leicht. Der Abenteuerspielplatz wurde begeistert erobert und auch vier Esel schnell entdeckt. Außer einem kurzen „Ich will nach Hause!“

am ersten Abend war das Wochenende eine erfüllte Zeit mit (Kronen-)Basteln, Singen, Geschichten vorlesen, Spielzimmer drinnen,



Spielplatz draußen, Wanderung am Schaukelweg, Mandala in der Natur legen, Feuerschale mit Marshmallows und Steckerlbrot. Die Kinder haben schnell Freunde

gefunden, und auch meine Erwartung, sich mit Frauen (Omas) auszutauschen, wurden erfüllt. Sei es beim Basteln, Spaziergehen, beim Essen und auch bei den zwei kleinen Treffen auf dem Zimmer habe ich gute Gespräche geführt. Der Abschied von dem Kinderparadies auf der Mönichkirchner Schwaig fiel schwer und der Wunsch, dieses Oma-Enkelkind-Wochenende zu wiederholen, ist groß. Wir freuen uns auf nächstes Jahr!



© Gitti Weiss



© Poli Zach-Sofaly

Kennen Sie's noch?



KOLUMNE

von: Doris Hartl

Sie wurden für vieles gebraucht – die Stofftaschentücher. Die ganz normalen waren natürlich in erster Linie für das Putzen der Nase notwendig. Aber es gab auch noch andere: feine, zarte Stoffe, manchmal mit Spitzen, am besten selbstgehäkelt oder genäht. Auch die Stickereien waren sehr beliebt – so konnten die schönen Taschentücher mit Monogramm auch kleine Botschaften an den Liebsten sein. Aber auch Rosenranken oder Blumen wurden in feinsten Arbeiten gestickt. Diese besonderen Schmuckstücke waren natürlich nicht zum Nasenputzen bestimmt, sondern „nur“ zum Herzeigen. Und wer schon nicht selbst häkeln oder sticken wollte oder konnte, hatte in den Geschäften eine große Auswahl an den verschiedenen Arten von Stoff- oder Seidentaschentüchern.

Und sogar als Werbegeschenke wurden diese Tücher verwendet, wie ein Werbegeschenk zum Weltpartag 1969 zeigt.

Folgendes Gedicht war darauf zu lesen:

*Ein Stecktuch, fein und zart gewebt,
das Äußere des Mannes hebt.
Doch auch der Dame dient's zur Zier –
als modischer Akzent an ihr.
Und es erinnert als Präsent
an einen Umstand sehr dezent:
Das Allerbeste, ohne Frage,
bleibt immer eine SPAREINLAGE.*

Frauenspiritualität erleben!

kfb-Frauenpilgertag 2023

14. Oktober, ab 9:00 Uhr

Zur selben Zeit auf unterschiedlichen Wegen in ganz Österreich in Bewegung. Kfb - verbunden in Vielfalt, gestaltet von Frauen für Frauen!



Routen in der
Erzdiözese
Wien

WEINVIERTEL / ERZDIÖZESE WIEN

- 15 „ZUR KNÖDELHÜTTE“ 6km** Dorfkulturhaus · durchs Hölzl zur Kapelle Knödelhütte · Treppelweg am Kamp · Dorf- kulturhaus
Treff: Dorfkulturhaus Seebarn am Wagram
- 16 WINDMÜHLENWEG 3km** Pfarrkirche · Retzer Windmühle · Kümmerkapelle (zur Heiligen Kümmernis) · Hügel Golitsch · Dominikanerkirche · Pfarrkirche Retz
Treff: Pfarrkirche Retz
- 17 AUF STEINZEITLICHEN SPUREN DURCHS WEINVIERTEL 10km** Bahnhof Breitenwaida · Kleedorf · Puch · Breitenwaida
Treff: Bahnhof Breitenwaida
- 18 IN DER STOCKERAUER AU 8km** Bahnhof Stockerau · Cholerakreuz · Waldschule · Kloster St. Koloman oder Bahnhof Stockerau
Treff: Bahnhof Stockerau
- 19 GAUBITSCHER BIBELWEG 7,5km** Pfarrkirche Gaubitsch · 7 Stationen mit Impulsen rund um und in Gaubitsch · Pfarr- kirche Gaubitsch
Treff: Pfarrkirche Gaubitsch
- 20 TOR ZUM MARCHFELD – DURCH DIE LOBAU NACH WIEN 17km** Pfarrkirche Gr. Enzersdorf · Lobau · Kraftwerk · Maria Grün · Praterauen · 1. Bezirk Wien
Treff: Pfarrkirche Groß-Enzersdorf
- 21 RUNDWEG DURCH FELD UND FLUR 11,5km** Pfarrhof Großkrut · Kapelle · Ginzersdorf · Althöflein · Pfarrhof Großkrut
Treff: Pfarrhofgarten Großkrut

INDUSTRIEVIERTEL / ERZDIÖZESE WIEN

- 22 KAPÖLLNHATSCHER 7,5km** Kirchenplatz · Kirche Maria Namen · Jenseitspark · Wildbienenweg · Wasserpark · Hubertuskapelle · Kirchenplatz
Treff: Kirchenplatz Mönichkirchen
- 23 VON ST. EGYDEN NACH SCHWARZAU 14km** Pfarrkirche St. Egyden · Gasthaus Schwartz · Wallfahrtskirche Schwarzau am Steinfeld
Treff: Pfarrkirche St. Egyden

- 24 FÖHRENWALDRUNDE 7km** Waldschule · Gendarmeriekreuz · Waldschule
Treff: Parkplatz Waldschule Wr. Neustadt
- 25 VON KIRCHSCHLAG-WESTSTADION NACH BAD SCHÖNAU 6km** Kirchschlag-Weststadion · Bad Schönau · Weststadion
Treff: Weststadion Kirchschlag in der Buckligen Welt
- 26 GEDENKSTÄTTENWEG MIT DEM FAHRRAD 33km** Pfarrkirche · Lourdesgrotte · Gedenkstätte · Barakenlager Mitterndorf · Sachsendenk- mal · Hubertuskapelle · Gedenkstätten entlang des Weges · Pfarrkirche
Treff: Pfarrkirche Gramatneusiedl
- 27 WIR PILGERN ZU MARIA 25km** Pfarrhof · Statue „Liebe Frau“ Hof am Leithaberge · Marienstatue Au am Leithaberge · Basilika Loretto · Gnadenkapelle · Pfarrhof
Treff: Pfarrhof Mannersdorf

WIEN

- 1 DURCH DEN LAINZER TIERGARTEN NACH MARIABRUNN 10km** Nikolaitor · Eustachiuskapelle · Station Wienerblick · Rohrhaus · Pulverstampfpor- entlang des Wienflusses · Kirche Mariabrunn; (zwischen Eustachiuskapelle und Pulverstampfpor ist eine leichtere Wegstrecke mit 180hm möglich) Rückfahrt mit Bus zum Bhf Hütteldorf
Treff: Nikolaitor | Preis: Ticketpreis
- 2 WEG DER RUHE UND KRAFT 9km** Pfarre Laaerberg · Eingang Friedhof Tor 11 · drei Frauengräber · Park der Ruhe und Kraft · alter jüdischer Friedhof · Zentralfriedhof Tor 1
Treff: Pfarre Laaerberg | Preis: Ticketpreis

www.frauenpilgertag.at



IMPRESSUM:

kfb aktuell, Nr. 176, Herbst 2023. **Herausgeberin, Eigentü- merin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiöze- se Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:** Zeitung der

Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder. **Redaktion:** kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552- 3345, kfb.wien@edw.or.at. **Layout:** kfb Wien; **Fotos:** S1 STUART MARTIN / AFP / picturedesk.com; **Bild Banksy;** S2 privat, kfb-Wien, Kneidinger-Photography, **Comic:** Norbert Gmeindl; S3 Bild von Amy auf Pixabay; S4 pixabay; S5 privat; S6 Bettina Frenzel; S7 possessed photography / Unsplash; S8 und S11 kfb-Wien; S13 unsplash, Weltgebetstag; S14 rihaij auf pixabay; S 15 Gitti Weiß, Poli Zach-Sofaly; Doris Hartl; S16 kfb-Wien; **Herstellung:** Gugler Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>

